

Hunold, Christian Friedrich: Komm edle (1701)

1 Komm edle
2 Das aus der Buhlerey der Sternen ist gebohren/
3 Die durch den Einfluß mir ein wenig günstig sind;
4 Daß meines Geistes Krafft dich zum Magnet erkohren.
5 Vergieb mir/ daß ich mich/ du Engel-reiner Schatz/
6 An dich versündigt/ und dir nicht treu geblieben;
7 Daß oft/ da meine Brust der Wollust Sammel-Platz/
8 Ich manches schlüpfrigs Wort durch deine Kunst geschrieben.
9 Ein Brenn-Glaß brennet nur durch reiner Sonnen-Strahl;
10 Ach aber unser Hertz/ das bösen Zunder heget/
11 Fängt leicht verbotne Glut/ wenn hier und überall
12 So manch verbuhltes Aug' auf ihn die Funcken schläget.
13 Geliebte
14 So rein die Qvelle sich im Ursprung mag ergiessen/
15 So wird er Flüssen gleich/ in die faul Wasser rinnt/
16 Wenn der
17 So war ich/ als ich noch in ihren Ufern gieng.
18 In guten schlief ich meist; die Zeit war zum erwachen/
19 Als mich ein Unglücks-Fall in einem Wald empfing/
20 Und denn der Blitz in mir begunte Licht zu machen.

21 Die Schlange legt den Balg/ und die Natur das Kleid
22 Mit jeden Jahr hinweg. Und soltet/ edle Seelen/
23 Ihr/ die ihr selbst ein Geist von Gottes Wesen seyd/
24 Nicht/ wenn ihr einst befleckt/ die alte Schönheit wehlen?
25 Komm edle
26 Wie/ wenn die Morgenröth' auf dunckle Nächte lachet.
27 So bricht ein schöner Tag in meine Sinnen ein/
28 Nachdem sie Wercke gnug der Finsterniß gemachet.
29 Komm edle
30 So schön
31 So schreibet nun mein Geist/ was edel/ keusch und rein/
32 Nachdem ihm

33 Hier sitz ich/ wo vordem das Volck der Musen saß/
34 Im grünen/ wo das Land an güldner Freyheit grünet/
35 Und dencke/ wo man sonst die schnöde Welt vergaß/
36 Die Welt/ die uns zur Schmach und zur Verführung dienet.
37 Und also denck' ich dran/ wie meines Hertzens Ruh
38 Den Hügeln/ Thälern gleich in Unschuld möge blühen.
39 Steht/ liebste
40 So werd ich mich durch dich um gleichen Schmuck bemühen.

41 Durch deinen edlen Trieb lacht meine Seele nun/
42 Wenn man mir Gräntzen setzt/ dich schöne Kunst zu treiben/
43 Wenn man die Wahrheit sucht bey uns in Bann zu thun/
44 Und uns durch das Verboth nur mehr bewegt zu schreiben.
45 Nach dem der Sünden Fluht uns noch vor Augen steht/
46 Will Gott/ daß jeder soll ein kluger Schiffer heissen/
47 Und/ daß der Tugend Schiff im Welt-Meer nicht vergeht/
48 Die groben Lasten frey in tiefsten Abgrund schmeissen.
49 Wer Lastern abgeneigt ist von der Sünde rein.
50 Eh' auf des Himmels-Stuhl die Hölle sich gesetztet/
51 Und hier die Richter heißt der Laster-Stützen seyn/
52 Wird meine Tadel-sucht nicht tadels wehrt geschätzt.
53 Zu bessern eyfert man/ und zu verläumdten nicht.
54 Betrüger nenn ich euch/ ihr Spieler/ weil ihr spielet/
55 Und eine – – die/ die theils die Ehe bricht/
56 Theils in dem Jungfer Kleid im Schlam der Unzucht wühlet.
57 Wen aber geht es an? spielt nicht die meiste Welt
58 Den Nechsten Bettel-arm/ und sich zu großen Leuten?
59 Wird unsern Gütern nicht manch schönes Netz gestellt?
60 Den Jäger dieses Wilds muß oft ein Freund bedeuten.
61 Und wo ist eine Stadt/ die von
62 Diß Wort ist zwar nicht teutsch; jedoch weil Franckreichs Sünde/
63 Langst teutsch geworden sind/ so wird die Schmeicheley
64 Des neuen Nahmens mir viel schönes Volck verbinden.
65 Was heißt
66 Ihr Wollusts-Knecht zu seyn/ ihr Geld zu leben geben;

67 Und wenn der Geist erschöpfft und die Vernunft dahin/
68 Mit ihr allhier bethört/ und dort verdammt zu leben.
69 Wie? red' ich nicht zu kühn? was lehrt dich über mir
70 Natürlich/ das ist schön/ vergnügtes Lerchen singen?
71 Gewiß der Freyheit Schloß/ die sichre Gegend hier/
72 Wo keine Geyer sich nach deinem Leben schwingen.
73 Ein Geist der Banden fühlt/ dem Furcht sein Meister ist/
74 Ein heischer Haß/ der singt/ sind nicht beliebt zu hören:
75 Und kein Verstand schreibt wohl/ der sich nach Regeln mißt/
76 Die der Tyrann der Welt/ der Wahn uns heißt verehren.
77 Glückseelger Aufenthalt! wo mich der Westen Wind
78 Anwehet ohne Furcht/ und ich nicht darf besorgen/
79 Daß Dünste mit dabey vom giftigen Athem sind/
80 Und Abends mich erstickt/ was meine Luft am Morgen.
81 Du sichre Freyheits-Stadt/ vom Himmel dem bestellt/
82 Der durch ein Tugend Wort die Laster todt geschlagen.
83 Vor dem ein Viertel-Jahr so mancher Gassen-Held
84 Den Degen/ als ein Schaaf/ ergrimmt vorbey getragen.
85 Was aber zürn ich noch/ daß man mir nichts gethan?
86 Daß ich den Schertz umsonst mit andern Fehlern triebe?
87 Ich zürne/ daß ich sie nicht besser machen kan/
88 Und mich so mancher haßt/ weil ich so manchen liebe.
89 Doch edle Poesie/ beruhige mein Hertz.
90 Halt meinen Eyfer ab/ dem Meer den Sturm zu wehren.
91 Ist andre kranck zu sehn wohl der Gesunden Schmerz?
92 O ja/ du must die Welt der Tugend wegen lehren.

93 Mich deucht/ man ruffet mir: du bist dein eigner Feind.
94 Es will durch diesen Wald die heilige Stimm erschallen:
95 Was sagst du andern viel? der ist sein bester Freund/
96 Den so ein Eyfer treibt sich selber anzufallen.
97 Greif an/ dich böses Thier: du stehst auf der Flucht/
98 Der edlen Poesie von neuen aus zureissen.
99 Was dich verwildern wird/ ist deine Tadel-sucht.
100 Die Freyheit/ die hier grünt/ will dich zu weit verschmeissen.

101 Halt/ gieb dir einen Fang. Du Tugend nimm das Schild.
102 Erwürg in seiner Brust der Eigen-Liebe Bild;
103 Eh' er an andre denckt/ gebt ihm mit sich zu schaffen.

104 Ich zittre vor der Stimm; ich bebe selbst vor mir.
105 Die Tugend greift mich an. Soll meine Lust erliegen?
106 Die Fehler durch zu ziehn/ ist unser Malvasier.
107 Ach Tugend gönne doch mir ferner das Vergnügen.
108 Du bist den Lastern feind/ und die bestreit ich nur.
109 Schickt sich ein Straff-Gedicht und Tugend nicht zusammen?
110 O nenne/ hört ich drauf/ den Auswurf der Natur/
111 Des bösen Hertzens Brunst/ nicht Eyfer-reine Flammen.
112 Man kämpfet Helden gleich zwar mit der Laster-Brut/
113 Doch mehr sie in sich selbst/ als andern zu bestreiten
114 Hab ich mich nun besiegt/ und meins mit andern gut/
115 Steht ihnen ins geheim mein Eyfer an der Seiten/
116 Mit Liebe gantz vermischt/ mit Klugheit ausgedacht:
117 Daß sie mein gutes Hertz zur Liebe muß bewegen.
118 Doch welche Dornen hast du nicht hervor gebracht/
119 Des Nechsten Wunden sie vor Pflaster aufzulegen?
120 Ihr tadelt öffentlich/ und seydt den Schreyern gleich/
121 Die auf dem freyen Marckt zur Schane wollen heilen.
122 Ein Artzt geht in das Hauß; die Klugheit macht ihn reich;
123 Die Cur wird Ihnen Ruhm/ Euch Schimpf und Schand ertheilen.

124 Ihr helft den Krancken nicht; doch schreyend macht ihr sie/
125 Daß sie den bösen Artzt zum Teufel machten jagen.
126 Wenn ihr sie kräncker macht/ so kränckt euch dieses nie/
127 O nein/ ihr lacht so schön/ die Hölle kans nicht sagen.
128 Das ist das Malvasier/ das euch so lieblich schmeckt.
129 Wenn Hochmuth/ Eigen Lieb und Neid euch nicht getrieben/
130 Ihr wär't den Lastern wohl/ so sehr ihr euch verdeckt/
131 Das erste Straff-Gedicht biß itzo schuldig blieben.
132 Es ist gar leicht gesagt/ und allzuschwer gethan/
133 Den Fehlern scharff zu seyn/ und gütig den Personen.

134 Die letzten mahlt ihr ab/ daß man sie greiffen kan/
135 Und weiß/ in wem ihr wolt/ daß Laster sollen wohnen.
136 Zu eurem gantzen Bild/ an dem kein schöner Strich/
137 Muß ein
138 Ihr habt es nicht gemeint? und gleichwohl sieht es sich
139 In einer Narren-Tracht biß auf die Füße leben.
140 Besonders fallen euch/ in dem ihr schildern wollt/
141 Die/ so ihr hasset bey. Denn gleicht der garstgen Mutter
142 Der Feindschafft/ dieses Kind/ das ihr gebären sollt.
143 Mit Galle zieht ihrs groß und mit der Boßheit Futter.

144 Erst war ich ausser mir/ eh mich der Tugend Hand
145 Zur Demuth unter sich gewaltig hat gebogen.
146 Ach rief ich/ Poesie/ ists so mit dir bewandt?
147 So ist die Lust von dir und Freyheit auch gezogen.
148 Doch sie erwieß darauf/ daß dieses Slavery/
149 Von der Begierden Macht die schwartzen Fessel leiden;
150 Daß kein Vergnügen nicht so herrlich und so frey/
151 Als seinen Scharfen Sinn auf Tugend-Feldern weiden.
152 Sie sprach: du warst ein Thor/ wenn du von andern schriebst.
153 Was heißt ein Gassen-Held? Wer liegt dir in Gedancken?
154 Da du den Schertz umsonst mit andern Fehlern triebst?
155 O Böser/ ach wie weit laufst du aus meinen Schrancken.
156 Denn wer erlaubt dir die Menschen durch zu ziehn?
157 Diß heißt die Obrigkeit Verläumderische Schrifftten.
158 Zwar gehest du verdeckt? es ist ein leicht bemühn/
159 So sieht man/ wem du wilst ein ewig Schandmahl stifften.

160 Poeten sind von Gott und von Natur erkies't.
161 Des Geistes Hurtigkeit/ die Tiefe zu erfinden/
162 Die Klarheit/ der Verstand/ die Anmuth/ die hier fließt/
163 Sind eine Braut/ womit der Himmel zu verbinden.
164 Doch wo ein Rosen-Stock auf Sodoms-Acker steht/
165 Mit Neides Dornen reich; wo ein vergältes richten:
166 Da findet in der Schrifft sein Bildniß ein

167 Es muß der Menschen Hertz doch immer Böses tichten.
168 Wie ist nun diese Lust des Nahmens/ göttlich/ wehrt/
169 Wenn ihr aus Raserey die
170 Gomorreus Reben-Blut ist der Poeten Pferd/
171 Daß ihr berauschter Geist hernach nichts gutes träumet.
172 Drum steh auf deiner Hut. Sonst geußt die Tadelsucht/
173 Indem du andre strafft/ der giftgen Ottern Galle
174 In deinen klaren Wein. Sonst bringt der Even Frucht/
175 Wenn du von Lieben singst/ dich wiederum zu Falle.
176 Man strauchelt unversehns. Ein Aal schlüpft durch die Hand;
177 Ein geil und hitzig Wort leicht von der glatten Zungen.
178 So keusch dein Hertz dir schien/ so helle dein Verstand/
179 Hast du zu beyder Schimpf doch manches Lied gesungen.
180 Ach dämpfe deinen Zorn/ in dem dein Nechster fehlet.
181 Geh erst in deine Brust; du findest ohne Zweifel
182 Der Menschheit schwaches Bild. Pfuy! wer
183 Wie man den
184 Was ist doch ein Poet/ der sich zum Narren keift?
185 Der auswirft/ was sein Hertz von Zorn und Wollust brütet?
186 Der Unflath/ den das Meer in seinem Grund ergreift/
187 Und an das Ufer schmeißt/ so oft es tobt und wüthet.
188 Wer nun nicht straffens-werth/ der straffe/ wenn er kan/
189 Die Laster insgemein/ bescheidenlich zu lesen.
190 Daß wenn dein Tugend Glantz sich andern aufgethan/
191 Man rühmet/ wie in dir der Himmel klar gewesen.
192 Ergetzt dich der Triumph der holden Musen-Schaar;
193 Bezwang der Schwester Arm die lieblichsten
194 So reiß dich ungeheur/ das Eigen-Liebe war/
195 So schön es singt/ aus dir/ wenn sich dein Haupt soll krönen.
196 Denn schärffe/ bist du frey/ der Tugend ihren Kiel/
197 Daß wer noch Fühlung hat sich vor der Thorheit schämet.
198 Stell' alles künstlich vor/ daß durch der Sinnen-Spiel
199 Man bitterer Wahrheit folgt/ zum guten sich bequemet.

200 Wenn neben dir ein Freund aus

201 Und seinem Geiste wird hernach die Ader reißen:
202 So folge nicht/ wenn dir ein böser
203 In seinen klaren Fluß ein stinckend Aaß zu schmeißen.
204 Ich weiß/ daß dich der Neid mit Herculs Krafft ergreift;
205 In Brand geräht dein Hertz; dein Kopff erwehlt die Waffen/
206 Die schärffer/ als ein Dolch/ den sich ein Welscher schleift/
207 Unredlich seinen Feind aus dieser Welt zu schaffen.
208 Gesetz/ du kommest ihm nicht an den bloßen Leib;
209 Dein kahler Rumpf ist selbst viel leichter anzutasten:
210 So schmälst du auf das Kleid; Es ist dein Zeit-Vertreib/
211 Daß er nicht Friede hat/ nicht ruhen kan/ noch rasten.
212 Es sey ein Punct so klein/ wie ihn die Fliege setzt/
213 Du kanst ihn Bergen gleich durch dein Geschwätze machen.
214 Genug/ daß der dich rühmt/ den dein Gewäsch' ergetzt/
215 Daß wenn du lügst und schwermst/ die Leute drüber lachen.
216 Weg mit der bösen Brut aus der Gelehrten Welt.
217 Wenn du die Sonne bist/ so must du Sternen leiden:
218 Nur prüfe dich vorher/ ob nicht des Himmels Zelt
219 Für deinen Ruhm zuhoch. Wer klug/ wird sich bescheiden.
220 Zwar deiner Muse sey zu tadeln unverwehrt/
221 Wenn wieder meinen Trieb
222 Doch höflich/ daß man ihm nicht Haut und Haar versehrt/
223 Und/ weil er kein Poet/ den Mann in Oele siedet.
224 Lehr ihn bescheidenlich: Er danckt vielleicht dafür;
225 Wo möglich in geheim: diß wird sein Hertz erfreuen.
226 Setz ihm nicht in der Nacht
227 Der ihn am Morgen muß vor aller Welt beschreyen.
228 Ists aber/ sprach sie fort/ ein zweifelhafter Streit/
229 Daß die Gelehrten sich deswegen sämtlich spalten:
230 So folge deinem Licht/ wirf dessen Strahlen weit/
231 Und seh'/ ob ohne Zwang es welche mit dir halten.

232 Setz eine Hechel nicht an anderer Vernunft:
233 Ein starcker Guß verschwemt den Saamen mit der Erde.
234 In der Gelehrten Reich ist keine solche Zunfft/

235 Allwo ein eintz'ger Wahn zum Ober-Meister werde.
236 Was hilf' es/ wenn du dich' zu einem Riesen schriebst/
237 Dein Hochmuth trät' hervor Hohn aller Welt zu sprechen/
238 Und endlich in der Schlacht mit einem David bliebst/
239 Wenn dir die freche Stirn sein Einwurf köndte brechen?
240 Was hilf es/ wenn dein Mund das große Schwerdt geführt/
241 Er fodert' jederman/ den Kampf mit ihm zu wagen/
242 Und würdest/ wenn die Welt dein bö's' Gemüth verspürt/
243 Verachtet und verhaßt in aller Brust geschlagen?
244 Man sieht zu unsrer Zeit mit keinem Weber-Baum.
245 Wer tapfer/ braucht in Noth nur einen kleinen Degen.
246 Vor deinen engen Ruhm hat oft dein Zimmer raum;
247 Doch soll durch deinen Kiel die Erde sich bewegen.
248 O Armer miß dich erst mit dreyen Ellen aus;
249 Wenn du noch länger bist/ man wird es selbst erblicken/
250 Und/ wäre gleich bey dir ein Faß der Demuth-Hauß/
251 Dich mit dem Königs-Stuhl wie einen Saul beglücken.
252 Im Felde wird ein Held/ ein Weiser in der Schrifft/
253 Die Zwigigkeiten hegt/ an Geist und Hertz erkennet.
254 Wie mancher tödtet sich durch seinen eignen Gifft/
255 Daß ihn der Christen Welt den Schaum der Heyden nennet?
256 In Zanck und Streit beruht die wahre Weißheit nicht/
257 Der Seelen ruhig seyn und Stille muß sie suchen.
258 Wo deren Ruh' ein Leib voll von Bergierden bricht/
259 Dem wird die tolle Welt mit samt der guten fluchen.

260 Gemeines Volck hinweg! ein Weiser legt den Sinn
261 Auf rechte
262 Sein Fleiß erbaut die Welt; er schreibt was edles hin.
263 Ihn stöhret kein Geschrey vom eitlen Welt-Getümmel.
264 In diesem Walde soll kein
265 Ob gleich diß wilde Thier/ die Menschen mehr zu qvällen/
266 Auf hohe Schulen zieht/ und noch zu mehrer Pein
267 Mit seinem Saamen will so Stadt als Land beseelen.
268 Drum jag es aus der Brust: kein edler

269 Als der den scharffen Zahn an seinen Mängeln wetzet/
270 Und durch ein Straf-Gedicht/ das er sich selber lis't/
271 Die schönste

(Textopus: Komm edle. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/24519>)